

Österreichisch-ungarischen Armeen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen erlauteten Wunsch des Völkerrates einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, diesen russischen Gewaltakt, den übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Geschäftszustandbeamten Loster, von dem die russische Regierung mit der völkerrätlichen Hilfe der Repressalie zu bekämpfen und hat daher noch heute die Gefangenennahme des russischen Konsulbeamten Stoltowski, der die diplomatischen Archive der hiesigen russischen Botschaft verwaltet, des russischen Botenpostgeheimen Jakubowal und des sich gegenwärtig in Budapest aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajewo, von Jgalkrom, verurteilt.

Warum die Russen ihre Depots verbrennen.

Moskau, 12. Aug. 1914. Vor etwa 14 Tagen erhielt eine Berliner Familie von Verwandten, deren Besitztum nur einige hundert Meter von der russischen Grenze entfernt liegt, einen Brief, worin u. a. mitgeteilt wurde, daß russische Beamte ein in der Nähe von Krasnojarsk errichtetes Munitionsdot in Brand gesetzt hätten, ohne daß man den Grund kenne. Nun hat diese Nachricht ihre erst russische Erklärung gefunden. Wie aus Tschernowits gemeldet wird, hat eine russische Militärkommission, die das Depot inspizieren und die Motive ihrer Bestimmung aufklären wollte, nur einen Haufen von Schutt und Trümmern vorgefunden. Aber unter den noch glühenden Balken war keine Spur von verbotenen Munition zu sehen, denn diese waren entweder schon lange gestohlen und in alle Winde verblasen worden, oder sie sind vom Staat wohl bezahlt, aber niemals geliefert worden. — Dasselbe Bild, wie wir es im russisch-japanischen Krieg gesehen haben.

Zerstörung der Legende von den Kosaken.

Wie oft, so schreibt die „Wiener Presse“, haben wir gehört: die Kosaken stehen an der Grenze; sie werden schon in der ersten Stunde des Kriegsausbruches das Land überflutet, die Bahnen zerstören, Telegraphendrähte abbrechen, die Mobilisierung hindern, die Städte verwüsten und über Galizien hinaus nach Schlesien und Mähren plündernd und fegend vordringen. Nichts davon ist geschehen. Der Grenzschutz hat sich vorzüglich bewährt, und mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde wird er stärker und härter. Das wichtigste Ereignis der abgelaufenen Tage, an denen ein gewisser Zins die Gefahr an größten war, besteht darin, daß die Invasion abgewehrt ist. — Dasselbe gilt auch für unsere deutsche Grenze. Was für Lumpenpad die Kosaken sind, die übrigens bereits Friedrich der Große nach der Zerniederung Schlacht als solches charakterisiert hat, geht u. a. auch aus dem Briefe eines deutschen Hauptmanns an der Ostgrenze hervor, in dem es heißt:

Die Kosaken haben wir ordentlich über die Grenze gejagt. Kein Mann läßt sich mehr sehen. Die Bande sieht aus wie die Verbrecher, alle zersiffene Sachen am Leibe und Hüften furchbar. Sieben von ihnen haben meine Leute zur Strecke gebracht, drei Pferde haben wir erbeutet, mit denen ich meine Reutnants vorläufig betritten gemacht habe. Die Leute in dieser Gegend sind als ihre Reiter. Die Reiter haben viele in einen Trümmernhaufen verwandelt, aber da, wo sie eine Fidele haben sehen, rücken sie aus, ausgeritten sind sie immer zwei Mann auf einem Pferd. Sie haben sich zu den Dorfbewohnern gewandt, daß sie so etwas von gutem Schieße noch nicht erlebt hätten. Es ist eine feige Bande, die nur kämpft und brennt, weil es ihnen befohlen ist, nicht aber wegen der guten Sache und aus Vaterlandsliebe!

Blutige militärische Notwehr.

Wien, 13. Aug. 1914. Die „Südbavische Korrespondenz“ meldet aus Serajewo: Auf Befehl des Militärkommandos werden in den auf den bosnischen Linien verkehrenden Militärzügen Geiseln mitgeführt, die mit eigener Person für die Sicherheit des Zugs zu garantieren haben. In der Nähe von Rudanka wurde auf einen postierenden Zug geschossen. Daraufhin wurde der als Geisel im Zuge befindliche Theodor Ritsch als Rivakar sofort handrechtlich hingerichtet. Der serbische Pappe Petronitsch, der als Geisel gefesselt war, unternahm einen Fluchtversuch und wurde von einer Patrouille erschossen. Auf dem Hauptplatze von Bijelina wurde vor kurzem der aus Serbien nach Cremlow zurückgekehrte Petro Simitsch wegen Spionage für Serbien öffentlich gehängt. — Die Zahl der serbischen und montenegrinischen Ueberläufer, die sich mit ihren Waffen den Militärbehörden stellten, hat in den letzten Tagen sehr zugenommen. Mehr serbische Soldaten sind gleichzeitig desertiert. Die Desertireure geben als Grund der Jochnenflucht Hunger an.

Die anderen Mächte.

Italien vor der Entscheidung.

Aus Berlin wird der „Zf. Jg.“ geschrieben: Diese Blätter erwähnen, daß die bis jetzt neutrale Haltung Italiens Frankreich und England begrifflicherweise nicht gefällt und daß Frankreich mit allerlei Versprechungen und England mit noch härteren Einwirkungen die italienische Regierung bedrängen und von der korrekten Neutralität abzubringen versuchen. Das ist sicher richtig, und man kann sich gewiß sowohl die Versprechungen wie die Drohungen nicht zu stark denken. Gelingt es vollends noch der englischen und französischen Flotte im Mittelmeer, die österreichische Flotte zu überwältigen oder ihr starke Verluste beizubringen, dann wird sich der Druck auf Italien noch stärker gestalten. Von entscheidendem Einfluß wird aber sein, wie wir das schon mehrfach mit Bezug auf die Haltung der meisten neutralen Staaten bemerkt haben, ob Deutschland in naher Zeit entscheidende Siege auf französischem Boden erringt, die keine Verlogenheit und keine Verschweigung der Welt vorenthalten kann. Bis jetzt nämlich ist ganz Italien voll von französischen Truppen, die aus englischen und französischen Blättern gemeldet werden.

Die „Kriegszeitung“ schreibt über den Zweck der russischen Kriegserklärung an Österreich: „... sofort nach der Kriegserklärung ergangene Befehl der englischen Admiralität, die Feindschiffe gegen Österreich zu eröffnen, gibt einen Hinweis darauf, welches jene Zwecke sein mögen. Sie geben vermutlich dahin, Italien die Aufrechterhaltung der Neutralität zu erschweren, und dieses Ziel wird erreicht, wenn es den vereinigten englisch-französischen Flotten im Mittelmeer gelingt, der österreichisch-ungarischen Flotte erhebliche Verluste beizubringen. Denn dann müßte die Abhängigkeit Italiens mit seiner langen Küstenlinie von den beiden Weltmächten noch wachsen. Es ist nach der Sprache englischer Blätter auch nicht unwahrscheinlich, daß England Italien geradezu vor die Alternative stellt, mit den Dreierbündnissen, oder mit denen des Dreierbundes zu gehen. Eine solche Entscheidung gerade ist herbeizuführen, hat der Drei-

erband insofern ein Interesse, als z. B. nach der Ueberlegenheit der englisch-französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer mit ihrem vollen Gewicht auf Italien zu wirken vermöge.

Russland will Bulgarien in den Krieg hineinziehen.

Köln, 13. Aug. 1914. Die der „Köln. Zeitung“ aus Sofia gemeldet wird, hat am Mittwoch Rusland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es jedoch abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Dieses russische Verlangen war zu erwarten. Daß es endlich gestellt wurde, konnte nur zu weiterer Klärung der Lage auf dem Balkan dienen und hat es getan. Bulgarien hat das russische Ansuchen abgelehnt und damit bekräftigt, daß es nicht in Russlands und nicht in Serbiens, sondern ausschließlich in seinem eigenen Interesse handeln will. Das genügt vorläufig. Weiteren wir das Weitere ab.

Glänzendes Ergebnis der türkischen Mobilisation.

Die der „Tag“ von gut unterrichteter türkischer Seite hört, ist die Mobilisierung in der Türkei mit einem weit über die Erwartungen hinaus gehenden Ergebnis durchgeführt worden. Dem Ruf zu den Fahnen sind in einzelnen Distrikten zweibis dreimal mehr als vorgelesen war, Wehrleistungspflichtige geteilt, so daß die Ergänzung des Aders ohne Schwierigkeit vor sich gehen konnte. Besonders günstig trat das auch u. a. bei der Kavallerie zu Tage. Hinsichtlich, daß die Durchschnittsernte in der europäischen wie ebenso asiatischen Türkei eine gute, stellenweise sogar eine vorzügliche genannt werden kann, so daß auch in dieser Hinsicht die völlige militärische Bereitschaft der Türkei gewährleistet ist.

Die ungelige Jagd auf Autos.

Wb Berlin, 14. Aug. 1914. (Amf.) Die ungelige Jagd auf Kraftwagen hat schon wieder ein Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem eine österreichische Gräfin im Dienste des Roten Kreuzes von einem Wachtposten getötet wurde, sind ein Rittmeister der Reserve und sein Wagenführer in der Gegend von Reudamm in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen worden, der auf russische Automobile schobete. Der Generalstab fordert wiederholt und immer wieder nachdrücklich, daß endlich die ungelige Jagd auf Kraftwagen beendigt würde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist heiliger Wohnort, in unserem Lande feindliche Automobile zu suchen. Weder feindliche Offiziere noch mit Geld beladene Wagen fahren in Deutschland umher. Möchte doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landesbesitzer in der grausigsten Weise hingumzuwerfen und endlich einmal der warnenden Stimme der Seeresleitung Gehör schenken. Das Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ersten Stunde.

Wie die Diamanten aus Südwest gerettet wurden.

Einer der letzten deutschen Dampfer, die ungefährdet durch den Kermel-Kanal gelangten, war die „Prinzessin“ der Deutsch-Ostafrika-Linie. Er kam von Kapstadt und trug eine Ladung Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika an Bord, stellte also einen recht hübschen Wert dar. Die Passagiere, die aus dem Kapland, aus Deutsch-Südwest, aus dem Kongo und aus Kamerun kamen, erhielten erst in Teneriffe unbestimmte Nachrichten von einem Kriege zwischen Oesterreich und Serbien, in den Russland eingegriffen wolle.

Am 30. Juli, als der Dampfer in Lissabon einlief, erfuhr man, daß die politische Lage recht ernst wäre. Doch auf der langen Fahrt durch die Bights, die portugiesische Küste entlang und quer durch den Golf von Biscaya bis zur Höhe von Brest, abgelaufen von aller Welt, beruhigten sich die Gemüter. Aber am Abend des 2. August brachte ein Radiotelegramm dem Kapitän die Nachricht vom Ausbruch des Krieges zwischen Russland und Deutschland. Und in der Nähe der französischen Küste schwebte die „Prinzessin“ in erster Gefahr, von dem Verbündeten Russlands gekapert zu werden. Deshalb fuhr der Kapitän mit höchster Geschwindigkeit auf die englische Küste zu und hielt sich ziemlich dicht unter ihren Lichtern. Schon vorher waren, zur Bestärkung der Passagiere, alle Fenster und Luken geschlossen worden, sodaß kein Lichtstrahl aus dem Schiff dringen konnte, das während der ganzen Nacht durch Scheinwerfer der englischen Torpedoboote, welche die Küste schärz bewachten, erleuchtet wurde.

Hoheitsplanmäßig hätte Antwerpen angelaufen werden müssen. Viele Belgier und Holländer waren an Bord und viel Ladung für Antwerpen. Trotzdem entschloß sich der Kapitän, ohne Aufenthalt nach Deutschland zu fahren, von dessen Küste er noch eine ganze Tagesfahrt entfernt war. Auch hätte ja irgend ein ausländischer Witzenscherz den Aufenthalt in Antwerpen benützen können, um einer französischen Behörde Mitteilung von der Fahrt des Dampfers zu machen. Und die Franzosen hätten sicherlich ein so gutes Schiff mit einer so reichen Ladung gern abgefangen.

Der Montag war der aufregendste Tag der Fahrt. In der Nordküste Hollands tauchten plötzlich zwei Torpedoboote am Horizont auf und nahmen mit Kolddampf ihren Kurs auf die „Prinzessin“. Der Kapitän mußte argwöhnen, daß es feindliche Boote wären, und zog sofort nach Steuerbord ab, mit geradem Kurs auf die Sandbänke des holländischen Meeres. Jedermann verstand seinen fähigen Entschluß, aber auf das Meer aufzufahren, als den Dampfer preiszugeben. Aber im letzten Augenblick zeigte die Torpedoboote die holländische Flagge und die Passagiere atmeten befreit auf. Sofort nahm die „Prinzessin“ ihren Kurs wieder auf die hohe See. Man war der Gefahr der französischen Kriegsgefangenschaft entronnen.

Kurz nach der förmlichen Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich erreichte die „Prinzessin“ dann deutsche Gewässer, wurden die Winde von Nord zu Süd. Am Dienstag ging die Fahrt durch die mit Schiffen bedeckte Bucht von Curbanen. Zwischen den grünen Ufern der Elbe begleiteten die begeisterten Willkommensgrüße der Anwohner die glückliche Heimkehr der „Prinzessin“.

Aus Rom wird der „Köln. Volksz.“ unter dem 13. Aug. gemeldet: Unter großen patriotischen Kundgebungen trafen heute abend die einberufenen deutschen Reservisten und Landwehrmänner ab, darunter über 30 von den Obalten, ebenso viele Germaniker, 40 Salvatorianer, 30 Solofianer, 20 aus der Kongregation des heiligen Franz von Sales, auch viele Deutschpolen aus verschiedenen Kollegien. Unter Abingung der Nacht am Rhein und mit dem Rufe: „Auf baldiges Wiedersehen in der ewigen Stadt!“ schieden die Vaterlandsveteranen von uns. Fast um die gleiche Stunde fuhren auch die einberufenen französischen Untertanen von Rom fort. Nationalistische Republikaner, Sozialisten und Gariboldiner hatten ein Aufstellort zusammengebracht, das unter den Klängen der Marschälle den Franzosen das Geleit gab. Weit über die Hälfte dieser Reservisten waren Priester und Jünglinge des hiesigen französischen Kollegs und anderer französischer, geistlicher Institute, die nun unter den Beifallsbezeugungen ihrer eingeschwoeren Feinde zur Heimkehr begleitet wurden!

Deutsches Reich.

Der Ruf an die Polen. Zu dem Ruf, den der zum Erzbischof von Polen-Großen Lehtynski

Erzbischof Sikowski in Gemeinschaft mit dem Prälaten Darszewski an die Geistlichen und Gläubigen der Diözese erlassen hat, lag der gewöhnlich gut unterrichtete Berliner N-Kritiker der „Zf. Jg.“:

Das ist nichts anderes als ein Aufruf an die preussischen Polen zur Bekehrung der russischen Polen mit dem gleichzeitigen Hinweis, daß auch sie bekehrt werden von Ausnahmegeboten, die ein großer Teil der deutschen Völkern niemals gebilligt hat. Es ist noch unserer Meinung ausgefallen, daß dieser Aufruf den Kirchenfürsten ernstlich sein könnte, ohne daß sein Inhalt vorher von der preussischen Regierung und auch von der Reichsregierung gebilligt worden wäre, und so darf man in diesem Aufruf Hinweise auf das, was die preussische und was die Reichsregierung wünschen und beabsichtigen, und auch einen Hinweis darauf, daß, wie es eigentlich selbstverständlich ist, diejenigen Gesetze und Verordnungen in Preußen, die aufgebaut worden auf dem Glauben oder der Fiktion, daß die polnische Bevölkerung unserer Provinzen staatsfeindlich sei und auf die Lösung von Preußen und Deutschland hinarbeitet, nach dem Kriege, nachdem der Zweck des Krieges erreicht ist, beseitigt werden.

Aus dem Nachbargebiet.

Frankfurt a. M., 14. Aug. 1914. Wegen Buchers wurden heute früh die Geschäftsräume der Grünen Radler auf der Zeit durch das Generalkommando geschlossen. Der Inhaber dieser Unternehmen, Paul Gerichter, hatte für einen Auftrag, für den nur 150 M. Kosten eingezogen werden durften, 750 M. gefordert. — Die Großfirma Badenheimer u. Co., die vor einer Woche wegen Buchers geschlossen wurde, hat am Donnerstag ihre Tätigkeit wieder aufnehmen dürfen.

Aus Oberhessen u. den heß. Nennern.

Frankenberg, 15. Aug. 1914. Der 15jährige aus Homburg a. D. gebürtige Lehrling eines hiesigen Friseurs verlor sich mit einem Messer in den Hals zu durchschneiden. Er verletzte sich schwer. Die Fahrt vor Strafe wegen begangener Diebstehlen soll den Jungen in den Tod getrieben haben.

Sofales.

Julda, 15. August 1914.

Notprüfungen im Handwerk. In die Handwerkskammer haben in den letzten Tagen wiederholt ältere Lehrlinge, die sich freiwillig zum Eintritt in das Heer gemeldet haben und auch angenommen worden sind, Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung eingereicht. Da sich diese Gesuche jedenfalls noch vermehren werden, ermächtigte die Kammer alle Vorstehenden der Gesellenprüfungsausschüsse des Kammerbezirks, solche Lehrlinge, die mindestens 2½ Jahre gelernt haben und mit Einwilligung ihrer Lehrmeister die Lehre verlassen, weil sie sich freiwillig zum Seeresdienst gemeldet haben und auch nachweislich eingestellt worden sind, ohne weiteres bald zur Gesellenprüfung zuzulassen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 M., die Gebühr für den Lehrbrief 50 M. Höhere Gebühren dürfen nicht erhoben werden. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß diese außergewöhnlichen Prüfungen der Kammer keine Unkosten verursachen werden, indem sich die Mitglieder der Prüfungsausschüsse unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeit mit einer geringeren Entschädigung begnügen werden. Das Protokoll über die Notprüfungen ist der Kammer innerhalb 8 Tagen nach stattgefundener Prüfung einzusenden. Die Notprüfungen sind in dem Protokollbuch als solche zu bezeichnen.

Einigungsamt zwischen Schuldnern und Gläubigern. Wie in der vorigen Freitag-Nummer unseres Blattes bekannt gemacht worden ist, hat die Handelskammer zu Hanau für die Stadt Julda ein Einigungsamt zwischen Schuldnern und Gläubigern für gütliche Vermittlung von Zahlungsverzinsungen eingesetzt. Diese Kommission hat sich gestern abend endgültig gebildet. Der Geschäftsgang ist derart geordnet, daß Anträge auf Vermittlung an eines der in der Freitag-Nummer genannten Kommissionsmitglieder eingereicht werden unter Angabe von Name und Adresse des beteiligten Gläubigers. Die Anträge sollen von der Kommission eingehend geprüft werden, gegebenenfalls unter Hinzuziehung der hiesigen vereidigten Bücher-Revisoren. Soweit sich schon jetzt überlegen läßt, scheint dieses Einigungsamt berufen zu sein, den Schwerbetreibenden der Stadt Julda segensreiche Hilfe zu bringen.

Feldpost-Schwerverkehr. Inhaber von Postkonten können Zahlungen an Angehörige, Behörden und Dienststellen des Feldheeres auch mit Postgeld leisten, und zwar in Militärdienst-Angelegenheiten bis 800 M., in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres bis 100 M. Im Schob ist oberhalb des Bordrands „Adresse für die Postförderung“ der Berner „Feldpost“ zu schreiben. Ferner ist im Schob genau anzugeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Waldbesitz als Viehfutter. In den Wäldern wächst bekanntlich Jahr für Jahr eine Menge von Gras, das aber bisher gar nicht oder aber nur zu einem sehr kleinen Teile abgemäht wird. Dieses Gras kann aber jetzt eine sehr nützliche Verwendung finden, auf die wir einer Anregung zufolge hinweisen möchten. Die Forstbehörde und auch die privaten Waldbesitzer sollten das Sammeln resp. Mähen des Grasses in ihren Wäldern erlauben. Dadurch würde eine große Menge Heu gewonnen, das unsere Futtermittel weiter vermehren würde.

Letzte Nachrichten.

Herr v. Schoen übernimmt die Gesandtschaft in München.

W München, 15. Aug. 1914. (Amf.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß der bisherige deutsche Posthalter in Paris, Freiherr v. Schoen, der die Führung der Geschäfte des preussischen Gesandten in München übernehmen soll, dem Grafen v. Hertling einen längeren Besuch abgestattet hat und heute vormittag um 11½ Uhr vom König empfangen wird. Die Entsendung des Herrn v. Schoen sei ein Interpass für die innigen und herzlichen Beziehungen zwischen Preußen und Bayern. Er werde sich überzeugen können, wie fest das staatliche Gefüge des Reiches sei. Es werde mit Befriedigung verzeichnet, daß er auch weiterhin dem Reich seine wertvollen Dienste widme.

Der Krieg und die Schutzgebiete.

W Berlin, 15. Aug. 1914. (Amf.) Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika besagen, daß das Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bisher nichts Kriegertätiges ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte Nachrichten, von der Südtsee fehlen

alle Nachrichten. In Logo haben unbedeutende Patrouillengefechte mit eingebundenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei tote hatte. Die deutschen Truppen hatten keine Verluste zu verzeichnen. Englische Truppen sind in Logo vorgezogen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Abteilungen in Berührung zu kommen.

Italiens Haltung.

Wb Berlin, 16. Aug. 1914. (Amf.) Mit Rücksicht auf die hier umlaufenden Gerüchte, daß Italien gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung ihren hiesigen Gesandten beauftragt, diesen falschen Nachrichten entgegenzutreten. Der Gesandtenführer hat in Ausführung dieses Auftrages das Auswärtige Amt ersucht, diese Ausstellungen als unbegründet zu erklären.

Deutschlands Dank an Luxemburg.

Berlin, 15. Aug. 1914. Der deutsche Truppenkommandeur in Luxemburg wurde von der Großherzogin empfangen und sprach seinen Dank aus für das ruhige Verhalten der Bevölkerung und des luxemburgischen Roten Kreuzes.

Rein französisch-englisches Klimatum an die Türkei.

W London, 16. Aug. 1914. Die Blättermeldung, daß England an die Türkei ein Ultimatum gerichtet habe, ist unklar.

Australisches Hilfskorps für England.

Rom, 15. Aug. 1914. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Aus London wird gemeldet, daß von Australien demnächst ein Hilfskorps nach England abgeht.

Albanien erhält neue Geldmittel.

W Wien, 15. Aug. 1914. Einer brieflich aus Triest eingetroffenen Meldung aus Durazzo zufolge betrug die Kontrollkommission dem Fürsten eine Million Kronen. Die holländischen Offiziere de Beer, Kroon und de Jong sind am 5. August nach Holland abgereist. Die noch gelangenen beiden Offizieren folgen ihnen nach ihrer Freilassung. Die Rebellen sind zum Friedensschluß bereit.

Revolution im Kaukasus.

Konstantinopel, 14. Aug. 1914. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist im ganzen Kaukasus Revolution ausgebrochen.

Deutsche und Oesterreicher aus Monaco ausgewiesen.

W Monaco, 15. Aug. 1914. Entsprechend dem zwischen Frankreich und Monaco bestehenden Verträge werden die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen.

W Berlin, 13. Aug. 1914. Der Kaiser verließ dem Kommandeur des 8. bayerischen Infanterie-Regiments in Reg. Oberst Hannappel, den roten Adlerorden 3. Klasse. Hannappel zeichnete sich mit seinem Regiment bei den letzten Kämpfen besonders aus.

W Potsdam, 15. Aug. 1914. Die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis entsandte Expedition des Potsdamer Observatoriums, Geheimrat Kempf, Professor Ludendorff und Kastellan Fischer, hat telegraphiert, daß sie wohlbehalten in Budapest ist und sich auf der Heimreise nach Potsdam befindet.

W Jena, 15. Aug. 1914. Der außerordentliche Professor für Physik an der Universität Jena Dr. Karl Baedeler, der Sohn des bekannten Verlagsbuchhändlers, ist im Kriege gefallen. Er lehrte seit 8 Jahren an der hiesigen Universität.

W Hamburg, 15. Aug. 1914. Die Zahl der Engländer, die hier öffentlich gegen den Krieg protestieren, wächst. Sie unterstützen demonstrativ die Hamburger Kriegshilfe. Die englische Kirche wurde für ein Lazarett zur Verfügung gestellt. Fünf englische Firmen haben 2500 Mark gezeichnet.

W Dresden, 15. Aug. 1914. Die hier noch wohnenden Engländer lassen öffentlich einen Dank aussprechen für die große Höflichkeit und Rücksicht, mit der man sie auch gegenwärtig behandelt und für ihre Sicherheit geforgt habe. An der Hilfsfähigkeit des Roten Kreuzes sind hier auch Engländer beteiligt.

W Wien, 15. Aug. 1914. Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und Gemahlin spendeten 70000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn, sowie für die Familien Einkehrer in Oesterreich-Ungarn und Bosnien.

W Budapest, 15. Aug. 1914. Gestern abend zogen etwa 15000 Personen vor die Konsulate der betreffenden Mächte. Besonders eindrucksvolle Kundgebungen fanden vor dem deutschen Generalkonsulat statt, wo ein höherer Beamter eine begeisterte aufgenommene Ansprache hielt und die Menge die „Wacht am Rhein“ sang. Vor dem türkischen Generalkonsulat hielt der türkische Generalkonsul eine türkische Rede, die ins Ungarische überetzt wurde. Auch der bulgarische Konsulatsbeamte hielt eine begeisterte Ansprache.

W Rom, 15. Aug. 1914. Aus New-York wird gemeldet, daß ein enormer Preisausschlag in allen Artikeln eingetreten ist. Das Volk drückt auf die Regierung, zu intervenieren, sobald eine entscheidende Tat geschehen sei.

Vermischtes.

Wit Was vergiftet hat sich in Berlin der englische Sprachlehrer E. Barham. In einem hinterlassenen Briefe bekräftigte er, daß er aus dem Leben scheide, weil ihm Vaterland durch die Kriegserklärung für immer seine Existenz in Deutschland berrichtet habe.

Wärkte.

W Würzburg, 13. Aug. 1914. Der heute hier abgehaltene Schweinemarkt brachte bei geringer Zufuhr ganz außergewöhnlich niedrige Preise. Es wurden 3 B. 6-10 Wochen alte Ferkel für 18-20 Mark das Paar verkauft. Auch die Läufer kosteten nicht viel mehr. 3-4 Monate alte Bäre wurde mit 25-35 Mark und ältere Tiere je nach Größe und Qualität mit 40-50 Mark das Paar verkauft. Der Handel blieb trotz der niedrigen Preise flau.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte.